

DEN NACHWUCHS SELBST AUSBILDEN!

BIODYNAMISCHE HÖFE BRAUCHEN ENGAGIERTE LANDWIRTE UND GÄRTNER

AUTOR: **JAKOB GANTEN**

leitet das Netzwerk Biodynamische Bildung, einen Zusammenschluss der biodynamischen Ausbildungen.
jakob.ganten@biodynamische-ausbildung.de



Annett Meiser

Die Landwirtschaft hat ein Nachwuchsproblem. Viermal mehr Mitarbeiter und Betriebsnachfolger als aus den staatlichen Berufsschulen nachwachsen, werden in den kommenden Jahren gesucht. Das betrifft auch die biologisch-dynamische Landwirtschaft: Wir brauchen also jedes Engagement, junge Menschen für diese verantwortungsvolle Arbeit zu gewinnen. Unser wichtigstes Instrument im Demeter-Konzert dafür ist die „Biodynamische Ausbildung“, eine eigenständige duale Berufsausbildung auf Höfen und in Gärtnereien. In Deutschland gibt es für diese Grundausbildung zwei Angebote:

- a) Die dreijährige Biodynamische Ausbildung (ehemals Freie Ausbildung), eigenständig organisiert in den vier Regionen Norden, Osten, Westen und Süden mit insgesamt rund 250 Ausbildungsbetrieben.
- b) Die Landbauschule Bodensee mit zweijährigem Programm auf vierzehn dicht beisammen liegenden Betrieben.

Welchen Beitrag können diese Ausbildungen zum oben genannten Problem leisten? Und was machen sie anders als die Berufsschulen – auf denen nach wie vor viele biodynamisch Auszubildene lernen (müssen)?

Pädagogischer Ansatz der dreijährigen Ausbildung

Methodisch geht es neben der praktischen Befähigung darum, bei den Auszubildenden ein lebendiges Denken anzuregen und sie zu ermutigen, einen forschenden Blick auf die Landwirtschaft einzunehmen.

- Unterricht findet, wann immer möglich, in der Praxisumgebung auf Höfen statt. Lernsituationen müssen nicht in der Schule simuliert werden, sondern können im Stall oder Gewächshaus konkret und aus erster Hand erfahren werden.
- Lerninstrumente werden zum großen Teil selbst hergestellt: Hofpläne, Betriebsspiegel und Berichte werden aus der Erfahrung der Lernenden erstellt, wodurch ein reichhaltiges Portfolio entsteht. Die monatlichen Seminarwochenenden dienen dazu, sich auszutauschen, zu korrigieren und miteinander das fachliche Niveau zu steigern.

- In morgentlichen Beobachtungsübungen an Landschaft, Pflanzen oder Tieren (mit Zeichnen aus der Erinnerung) entsteht ein künstlerisch-wesenhaftes Verhältnis zu den Naturelementen.

- Die Abschlussfeiern für die Absolventen werden von Lehrlingen der jüngeren Lehrjahre gestaltet. Die musischen und künstlerischen Darbietungen geben nicht nur einen würdigen Rahmen, sondern sind vor allem auch ein soziales Übungsfeld und eine Bewährungsprobe für die Lehrlinge.

Durch diese Methoden zieht sich als Kern unserer Arbeit das Bemühen, die jungen Menschen in ihrer Individualität ernst zu nehmen und sie zu ermutigen, fachliches Können, Selbstvertrauen und Veränderungswillen zu entwickeln.

Die Erneuerung der Biodynamischen Ausbildung

Trotz dieser gut eingeführten Methoden wurde in den letzten Jahren deutlich, wie sehr die Anforderungen an Professionalität und Finanzierung der Ausbildung gewachsen sind. Daher wurde die Ausbildung noch einmal neu strukturiert, mit einer Reihe von Veränderungen:

- Die Ausbildung wurde von 4 auf 3 Jahre verkürzt und damit der üblichen Ausbildungszeit angepasst.
- Ein halbes Jahr Praxiserfahrung wurde Eingangsvoraussetzung, damit die Teilnehmer gut wissen, worauf sie sich einlassen.
- Alle Teilnehmer besuchen vor Ausbildungsbeginn ein Orientierungsseminar, auf dem in Einzelgesprächen die Erwartungen und Motive besprochen werden.
- Die Ausbildung hat einen Lehrplan bekommen. Dieser lässt viel Freiheit, aber er gibt allen Beteiligten auch Klarheit und Orientierung.
- Eine Ausbildungsberatung wurde installiert. Künftig sollen alle Auszubildenden einmal im Jahr auf ihrem Betrieb besucht werden. Hof und Lehrling werden dadurch besser begleitet.

In allen Regionen können Auszubildende im Anschluss an die Lehrzeit auch eine externe staatliche Prüfung ablegen. Die Norddeutsche Ausbildung bemüht sich aktuell zudem um eine Anerkennung als erste private Berufsschule für Landwirtschaft.

Spannungsfelder und Herausforderungen

Von Anfang an befindet sich die Ausbildung in verschiedenen Spannungsfeldern. Diese sind manchmal herausfordernd, vor allem aber sind sie inspirierende und bereichernde Quelle unserer Arbeit.

Freiheit und Verbindlichkeit: Wieviel Freiheit hat jeder Auszubildende (z. B. kreativ mit dem Berichtsheft umzugehen), jeder Kurs, jede regionale Organisation (z. B. die Prüfungsordnung anders zu handhaben)? Auf wieviel Verbindlichkeit vereinbaren wir uns, um Klarheit herzustellen und das gemeinsame Niveau zu heben?

Unabhängigkeit und Anerkennung: Wir wollen, dass der Staat gute Bildung finanziert. Doch wieviel Bürokratie nehmen wir dafür in Kauf? Wieviel Verzicht auf Inhalte, die nicht in die Förderprogramme passen? Ähnlich ist die Frage der Einbindung in den Verband. Wo etabliert, wird die Ausbildung auch über die Mitgliedsbeiträge der LAGen finanziert. Wie eigenständig ist das Kollegium im Verhältnis zu deren Vorstand?

Und wie jede anthroposophische Ausbildung stehen auch wir vor der Herausforderung, Anthroposophie lebendig zu vermitteln, die Auszubildenden zu inspirieren und ihnen ein Angebot zu machen, das anregt und nicht einengt. Die Voraussetzung dafür ist, dass wir selbst als Dozenten, Seminarleiter und Ausbilder eine lebendige Beziehung zur Anthroposophie haben, weswegen z. B. in den Seminarleiterkreisen regelmäßig anthroposophische Texte gelesen und erarbeitet werden.

Fazit

Die Biodynamische Ausbildung ist eine relevante Größe in Deutschland. Mit rund 250 Auszubildenden stellt sie knapp 3 % der Lehrlinge in Landwirtschaft und Gemüsebau. Damit bilden die Betriebe rund sechsmal mehr aus, als der Durchschnitt der Landwirtschaft. Und es gelingt ihnen viel besser, Menschen von außerhalb der Landwirtschaft für diesen Beruf zu begeistern. Die Absolvent*innen gestalten unsere Bewegung als Betriebsleiter und Mitarbeiter auf Höfen, in der Züchtung, im Handel und in der Forschung. Wo sie in der Landwirtschaft sind, bringen sie häufig ein hohes Engagement mit, ihrerseits wieder Lehrlinge auszubilden. Wenn wir diese Entwicklung fortführen, brauchen wir uns um die Zukunft der biologisch-dynamischen Landwirtschaft keine Sorgen zu machen! •

DREI FRAGEN AN LINA KETTLER

AUSZUBILDENDE IM 4. LEHRJAHR AUF DEM LÄMMERHOF, SCHLESWIG-HOLSTEIN

Was ist für Dich das Besondere an der Biodynamischen Ausbildung?

Die Ausbildung ist ja die einzige echte Alternative zur staatlichen Lehre. Aber erst die biologisch-dynamischen Inhalte und die besondere Arbeitsweise machen sie zu so etwas Wertvollem. Hier geht es um die Weitergabe wirklicher Werte. Meine Freunde in der Berufsschule haben so etwas immer vermisst. Außerdem können wir uns sehr stark einbringen und mitgestalten. Unsere Meinung als Lehrlinge ist gefragt und hat Auswirkung.

Wie gefällt Dir die Lernmethode?

Diese lebendige Art, uns Dinge zu erarbeiten, passt für mich sehr gut, das war mein Grund, die Ausbildung überhaupt zu machen. Wir lernen immer wieder unterschiedliche Perspektiven auf Fragen kennen, z. B. wenn wir das Thema Ackerbau auf unterschiedlichen Seminarhöfen bearbeiten. Oder wenn wir bei biodynamischen Themen mit Textarbeit und Anschauung von Präparaten wirklich in die Tiefe gehen. Anderswo wird der Mensch selbst irgendwie außer Acht gelassen, hier spielt er eine wichtige Rolle. In Naturbeobachtungen, künstlerischen Übungen und im Austausch dazu arbeiten wir auch an uns selbst.



Annett Melzer

Fühlst Du dich gut auf den Beruf vorbereitet?

Ja. Ich habe auf zwei Betrieben gearbeitet, erst mit Milchziegen und Käserei, jetzt auf einem Hof mit Ackerbau und Mutterkühen. So habe ich in den Jahren vieles schon mal probiert. Auf den Seminaren haben wir einen intensiven Einblick in viele Betriebe bekommen. Besonders der Austausch mit Landwirten und älteren Lehrlingen hat mich oft zuversichtlich gemacht, dass ich das auch lernen kann. Natürlich lernt man weiter, aber die Ausbildung hat mir eine solide Basis gegeben. •